

# Das verlorene gotisch-lateinische Bibelfragment der Universitätsbibliothek

► Von Dr. Olaf Schneider

Dass historische Bibliotheksbestände tatsächlich unersetzlich sind, zeigt sich gerade dann, wenn sie unwiederbringlich verloren gehen. Das gotisch-lateinische Bibelfragment, das sich früher einmal in der Universitätsbibliothek befand, ist dafür ein Beispiel.

Bei dem Stück handelte es sich um zwei zusammenhängende Blätter, die aus größeren Blättern einer zweisprachigen, etwa 26 bis 27 x 21 bis 22 Zentimeter großen Evangelienhandschrift herausgeschnitten wurden, die einmal Einsatz im Gottesdienst gefunden hatte. Auf beiden Seiten findet sich Text, jeweils rechts ein gotischer und links ein lateinischer. Ursprünglich müssen die gegenüberliegenden Textabschnitte einander inhaltlich entsprochen haben. Da das Gießener Stück aus einer zusammenhängenden, vier Blätter umfassenden Lage herausgetrennt wurde, blieben in gotischer Sprache Lukas 23,11–14 und Lukas 24,13–17 erhalten sowie in lateinischer Lukas 23,2–6 und Lukas 24,5–9. Das Fragment wurde dann für Notizen nachgenutzt.

Die Handschrift entstand Anfang des 6. Jahrhunderts in Italien, das zu dieser Zeit der Gotenkönig Theoderich der Große († 526 in Ravenna) beherrschte. Der enthaltene Text ist weitaus älter. Es handelt sich um die bekannte gotische Bibelübersetzung Bischof Wulfilas (ca. 311–383), die auf dem Gießener Stück neben dem Text der sogenannten Vetus Latina, der altlateinischen Bibel, ihren Platz fand. Diese Fassung gab es schon früher als die nach dem Jahr 382 er-

folgte Überarbeitung (Vulgata) des Kirchenvaters Hieronymus (347–420).

Während der Zeit Wulfilas siedelten die nicht ganz eindeutig abgrenzbaren Goten etwas nördlich der Donau im Gebiet des heutigen Rumänien. Im Jahr 341 wurde Wulfila auf der Synode von Antiochien zu einer Art (Missions-) »Bischof der Christen im getischen Land« geweiht. Dort wirkte er, bis er wegen einer Christenverfolgung die Gegend verlassen musste und sich mit seinen Anhängern im südlicher gelegenen Römischen Reich in der Stadt Nikopolis (heute Nordbulgarien) niederließ. Hier übertrug er auf der Basis des griechischen Textes größere Teile der Bibel ins Gotische und erarbeitete dazu auf der Grundlage der griechischen eine gotische Alphabetschrift mit Hilfszeichen aus dem Lateinischen und den zuvor verwendeten Runen.

Komplexe Begrifflichkeiten mussten dabei in einfacher Sprache abgebildet werden. 361 erscheint Wulfila als Gotenbischof auf einem Konzil in Konstantinopel, 381 auf dem dortigen Zweiten Ökumenischen Konzil. Sein Bekenntnis war »homöisch« (oft auch nicht ganz zutreffend als arianisch nach dem Bischof Arius [† nach 327] bezeichnet) wie die Reichskirche unter Kaiser Valens (364–378). Man verstand Christus als Gott, Herr der Menschen und Schöpfer der Welt, jedoch Gottvater untergeordnet. 381 setzte sich dagegen die katholische Trinitätslehre durch.

Besonders spannend ist die Geschichte des Gießener Fragments bis zu seinem Verschwinden. Erworben wurde es im Jahr 1908/09 mit den ersten etwa 25 Stücken für die im Jahr 1908 begründete Papyrusteilsammlung der Universitätsbibliothek Gießen, die sogenannten Pa-

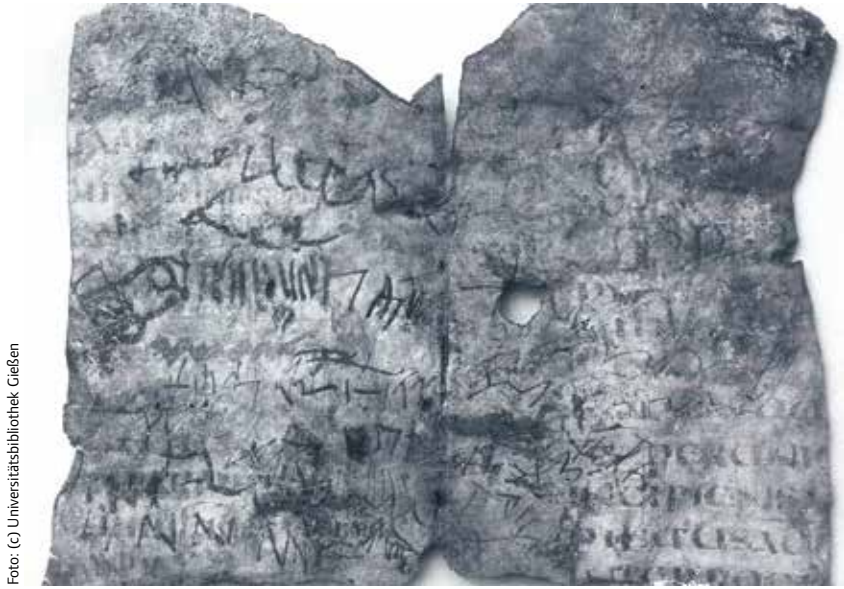


Foto: (C) Universitätsbibliothek Gießen

Frühe Aufnahme (vor 1910) des verlorenen gotisch-lateinischen Bibelfragments: links der lateinische, rechts der gotische Text, überschrieben mit Notizen.

pyri bibliothecae universitatis Gissensis (P.B.U.G.). Die Gießener Altphilologen Otto Immisch (in Gießen 1907–1913) und Alfred Körte (1906–1914) hatten für diese universitäre Forschungs- und Lehrsammlung erste Gelder angeworben. Der Zugang erfolgte über ein Los des Deutschen Papyruskartells, dessen Mitglied die Bibliothek bzw. deren Direktor Hermann Haupt seit 1908 waren. Das Kartell erstand dieses und weitere Objekte in der Nähe der antiken Stadt Antinoë/Antinopolis in Ägypten, die Kaiser Hadrian 130 n. Chr. gründet hatte und die 300 Kilometer südlich vom heutigen Kairo lag. Wie es aus Italien dorthin gelangte, bleibt ungeklärt.

Das Stück scheint zunächst aus den gerade in Gießen eingetroffenen Papyri herausgenommen und den Handschriften zugeordnet worden zu sein. Hier befand es sich zeitweise im »Holzschnittkasten« und erhielt die Signatur Hs 651/20. So vermerken es handschriftliche Einträge im durchschossenen Adrian-Katalog der UB von 1840. In einer etwas späteren Notiz darin wird es dann als Pap 18, Platte 7 (analog zu seiner Inventarnummer P.B.U.G. inv. 18) bezeichnet, so dass es wohl wie alle anderen Papyri bei Restaurator Hugo Ibscher auf der Berliner Museumsinsel verglast wurde.

1942 lagerte die Bibliothek die P.B.U.G. zusammen mit den Papyri Gissenses (auch »Papyri des Oberhessischen Museums« genannt) aus dem Untergeschoss der Alten Universitätsbibliothek in der Keplerstraße 2 in den Kellertresor der Dresdner Bank (Johannesstraße 1) aus. Laut den noch er-

haltenen Unterlagen dazu (Hs NF 232) befand sich das Fragment darunter. Im Frühjahr 1945 wurde dieser Tresor durch ein Hochwasser, das den Grundwasserspiegel ansteigen ließ, für längere Zeit überschwemmt. Erst Anfang 1946 konnte ein Mitarbeiter der Bibliothek die Papyri erstmals wieder in Augenschein nehmen. Sie wiesen erhebliche Schäden auf und wurden umgehend geborgen und restauriert. Das Bibelfragment fehlte. Es scheint durch das Wasser zerstört worden zu sein. Seltsam bleibt dennoch, warum sich nicht wenigstens noch die Glasplatte erhalten hat. Deren Entnahme zwischen 1942 und 1945 ist nicht vollständig auszuschließen. Die ihm unmittelbar benachbarten Stücke sind jedenfalls erheblich angegriffen. Darunter befindet sich ein weiteres Pergamentblatt (P.B.U.G. inv. 12), das auch verglast worden war. Es hat sich nahezu vollständig aufgelöst. Eben deshalb verzichtete man bei den Pergamentstücken nach der Bergung ganz auf sichernde Maßnahmen, wie Bibliotheksdirektor Josef Schawe 1950 berichtete.

Glücklicherweise wurden schon unmittelbar nach dem Erwerb sehr gute Schwarz-Weiß-Fotografien angefertigt, die das gotisch-lateinische Bibelfragment von beiden Seiten zeigen. Sie ermöglichen bis heute einen Eindruck dessen, was auf immer verloren ist, und zeigen, wie wichtig die aktuelle Digitalisierung unseres Kulturgutes ist. Weiteres ist hier zu finden:

[https://papyri.uni-leipzig.de/receive/GiePapyri\\_schrift\\_00007340](https://papyri.uni-leipzig.de/receive/GiePapyri_schrift_00007340)

## Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen

Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im univorm ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

